

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

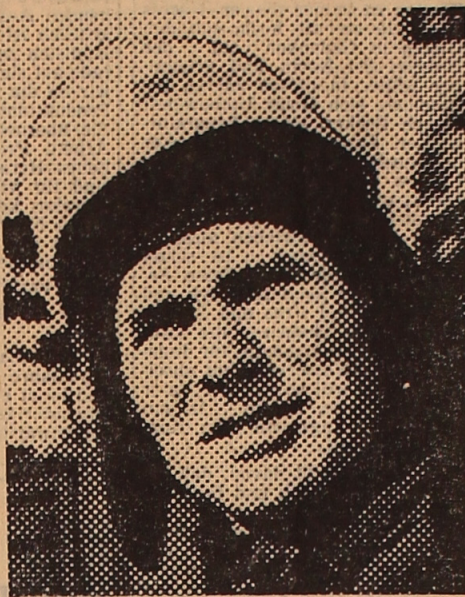
Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 20. März 1982

Nr. 55 (4 183)

Preis 3 Kopeken

Bildreportage der Woche



Die Brigade von Rudolf Felzer im Ekbastuser Tagebau „Bogalyr“ ist mehrfache Siegerin im sozialistischen Wettbewerb. Auch das zweite Jahr des elften Planjahrjubiläums würdigen die Bergwerker mit Achtschülarbeit, indem sie tagaus, tagein ihr Schichtloos überbieten. Unsere Bilder: Die Führer des Schaufelradbaggerkomplexes Alexander Smirnow, Dmitri Wassilenko, Nikolai Mogilat und Anatoli Krakowski; der Brigadier Rudolf Felzer, der für seine musterzügliche Arbeit mit dem Abzeichen „Bergarbeiterhonorar“ III. Klasse gewürdigt wurde.

Fotos: Viktor Krieger

Sichere Grundlage

Die Ackerbauern des Kalinin-Kolchos — Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs im Gebiet Kokschtaw um eine organisierte Vorbereitung und Durchführung der Frühjahrsarbeiten sind zur Aussaat völlig bereit.

ren geführt, das sich hier gut bewährt hat. Mit hohem Verantwortungsgefühl leisten die Dreher Michail Gorodezki und Adolf Schulz, die Schlosser Iwan Pawljuk und Ernest Findling die Reparaturarbeiten.

Ralph NEUMANN
Gebiet Kokschtaw

Am 17. April - kommunistischer Subbotnik

Wertvolle Initiative

Die Initiative der Brigade des namhaften Karagandaer Hüttenwerkers S. Droschin, um hohe Leistungen an jedem Arbeitsplatz zu wetteifern, ist für uns Bergwerker besonders wertvoll. Jedes Brigademitglied muß strikt den Zeitplan der Erzförderung einhalten, ein ausreichendes Arbeitsfeld für die nächste Schicht vorbereiten und letzten Endes eine Steigerung der kollektiven Leistungen der ganzen Brigade anstreben.

Unser treuer Helfer ist der sozialistische Wettbewerb, dank dem wir zusätzliche Produktionsreserven ermitteln und nutzen. Bei uns sind bereits zwei Jahre selbstfahrende Ausrüstungen im Einsatz. Um sie zu bedienen, sind Wissen, Können und Erfahrungen nötig. Wir haben bis jetzt noch nicht die projektierte Kapazität der Technik erreicht, erhöhen aber täglich ihren Wirkungsgrad. Die Planvorgaben für das zurückliegende Jahr hatte unsere Brigade als erste im Bergwerk bewältigt, indem wir 13 000 Tonnen Erze zusätzlich zum Plan gewonnen haben. Gegenwärtig arbeiten wir bereits für April.

Kameradschaftliche Hilfsbereitschaft und Kollektivismus helfen uns, in der Brigade ein gesundes moralisches Klima aufrechtzuerhalten, jegliche Verletzungen der Arbeitsdisziplin zu verhindern. Verdiente Autorität genießt bei uns der Brigadenrat, zu dem die erfahrensten und geschicktesten Bergwerker gehören. Gerade der Rat hat das entscheidende Wort bei der Lohn- und Prämienverteilung. Wir billigen den Kurs der Partei im offenen Planjahrwettbewerb auf die weitere Verbreitung der Brigadenformen der Arbeit. Der

Brigade als Hauptelement der Produktion gehört die Zukunft. In diesem Jahr sind wir zur Arbeit nach der Vertragsmethode übergegangen. Zusammen mit den Spezialisten und Leitern der Kohlengrube berechneten wir sorgfältig die Arbeitsumfänge, sorgten für ihre zuverlässige ingenieur- und materielle Sicherung. Gegenwärtig absolvieren wir den ersten Abschnitt des auf drei Monate berechneten Vertrags. Für das ganze Jahr sind weitere drei solche Abschnitte geplant.

Durch rationelle Arbeitsorganisation gelingt es uns, einen beachtlichen Vorlauf zu erzielen. Wir bauen das Erz im Schnellverfahren ab und bringen die Zeit für die Vorbereitung des Arbeitsfeldes auf ein Minimum. Wir sorgen für die vollständige Ausbeutung jeder Erzschrift: Die Erzgewinnung pro Quadratmeter Abbaubort vergrößerte sich um 8 bis 10 Prozent. Alle Arbeiter unseres Bergwerks beteiligen sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR und erfüllen erfolgreich ihre hohen sozialistischen Verpflichtungen. Seit Jahresbeginn hat das Kollektiv der Erzgrube Tausende Tonnen Erz zusätzlich zum Plan und mit einer Woche Vorsprung gewonnen. Am Tag des kommunistischen Unions-subbotniks wollen wir Spitzenleistungen erzielen.

Woldemar OLBERG,
Gruppenleiter in der Abbaugrube des Bergwerks Beloussowski im Polymetallkombinat Irtytschk

Gebiet Ostkasachstan

Nach konkretem Programm

„Am Tag des kommunistischen Subbotniks — Erzeugnisse nur bester Qualität liefern!“ Solch ein Transparent sieht man am Eingang zur Hauptbetriebsabteilung des Chemiefaserwerks in Kustanal. An der Tür des Arbeitszimmers des Chefingenieurs wurde das Tafelchen angebracht: Stab des kommunistischen Subbotniks. Die Vorbereitung des Arbeitstages läuft auf Hochtouren. Es wurde der Arbeitsumfang für diesen Tag festgelegt. Am

17. April will das Werkkollektiv 14 Tonnen Polyvinylchlorid erzeugen, 4 Tonnen davon über den Plan hinaus, ferner 1 000 laufende Meter Wattelle und 50 Tonnen Kupferzellwolle. Insgesamt sollen am 17. April Erzeugnisse im Werte von 100 000 Rubel produziert werden.

Am Arbeitsfest werden sich rund 2 000 Chemiewerker beteiligen.

Woldemar DIENER
Kustanal

Der Samen fällt in den Acker

In diesem Jahr haben die Ackerbauern des Gebiets Dshambul 200 000 Hektar Land mit Sommergetreide zu bestellen. Gegenwärtig sind bereits 150 000 Hektar eingesät. Im Wettbewerb führen die Ackerbauern des Rayons Dshambul.

Mit dem Einzug des Frühlings haben die Ackerbauern alle Hände voll zu tun. Doch in diesem Jahr hat sich der Frühling verspätet. Obwohl der Schnee längst geschmolzen war, waren die Tage immer noch grau und kalt, und die Mechanisatoren konnten nicht mit der Aussaat beginnen. Da aber die Feuchtigkeit in den oberen Bodenschichten bei windigem Wetter nicht lange erhalten bleibt, versäumen sie keine Stunde. Mit den ersten warmen langerehnten Sonnenstrahlen geben die Mechanisatoren des Kolchos „XXII. Parteitag“ mit den Traktoren und Säaggregaten auf Feld. Sie haben es eilig: Die Zeit drängt.

Das Getreidefeld dieses Landwirtschaftsbetriebs nimmt mehr als 5 000 Hektar ein. Die jungen Winterweizensaatensprößen. Es sind ihrer 375 Hektar. Die Mechanisatoren brauchen sich um das Wintergetreide keine Sorgen zu machen: Die Saat steht gut. Die Mineraldünger sind dem Acker rechtzeitig zugeführt worden, und man darf mit einer guten Ernte rechnen.

In diesen Tagen kommt es darauf an, das Saatgut des Frühlingsweizens möglichst schneller in den Acker zu betten und darauf rechtzeitig mehr als 1 000 Hektar Zuckerrübenflächen zu bestellen.

„Alles lief gerade auf Hochtour, als das Wetter sich plötzlich verschlechterte“, erzählt der Kolchosvorsitzende Albert Kostjankin. „Das Feld wurde schlammig, die Traktoren mühten gestoppt werden. Heute ist wieder ein sonniger Tag, und die Mechanisatoren tun ihr Bestes. Das Tagessoll lautet: 300 Hektar. Die Mechanisatoren sind erst fünf Stunden im Einsatz, haben aber schon mehr als 250 Hektar

bestellt. In den Grund kommt Saatgut nur 1. und 2. Klasse.“ Die Getreidebauern sind von den ersten Tagen an in den sozialistischen Wettbewerb getreten. Die Ergebnisse werden täglich ausgewertet. Die höchsten Kennziffern haben die Traktoren Viktor Simon, Alexander Felde, Woldemar Knaub, Chasan Osmanow und Alexander Shisnewski aufzuweisen. Sie erfüllen ihr Soll zu 150 bis 160 Prozent.

In Karatau — der 2. Abteilung des Kolchos — wird ebenfalls Sommergetreide gesät. Die Technik auf den Feldern ist schon von weitem zu sehen. Man kultiviert, pflügt und sät. Der Zug der Radschlepper „Belarub“ wird von einem leistungsstarken K 700 „angeführt“. Die leeren Sämaschinen werden am Feldrand im mechanisierten Verfahren nachgefüllt. Als Eugen Schaad mit seinem Aggregat am K 700 angelangt war, um den Vorrat an Saatgut nachzufüllen, nutzte ich den Moment, um Augen über die Aussaat auszufragen.

„Eigentlich arbeiten wir heute den ersten Tag mit Vollkamp“, sagt er. „Das Wetter hatte so manche Verzögerung verursacht. Dennoch hoffen wir, in vier bis fünf Tagen fertig zu werden.“

„Und mit welchem Ertrag rechnet die Brigade?“

„Im vorigen Jahr waren es 15 Dezitonnen je Hektar. In diesem Herbst erhoffen wir uns 16.“ Die Aussaat dauert fort. Der Acker hat im Winter ausgetaut und nimmt nun oerzeitwillig den Samen auf, um eine neue gewichtige Weizenernte zu schenken.

Adam WOTSCHHEL,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Zu neuen Zielmarken beim Aufbauwerk

Auf dem XVII. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR

Auf dem XVII. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR Schaffensgeist, Sachlichkeit, kollektive Suche nach Wegen zur weiteren Vervollkommnung der Tätigkeit der massenhaftesten Organisation unseres Landes sind kennzeichnend für die Arbeit des XVII. Kongresses der Sowjetgewerkschaften.

Von seiner Tribune aus billigen die Delegierten — Vertreter der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Volksintelligenz — aufs wärmste die Innen- und Außenpolitik der KPdSU, analysieren anspruchsvoll die Tätigkeit der Gewerkschaftsorganisationen, setzen sich neue Zielmarken zur würdigen Ehrung des 60. Gründungstags der UdSSR und zur Realisierung der Vorgaben des Fünfjahrplans.

Über die Mitwirkung der Gewerkschaftsorganisationen an der Realisierung des Lebensmittelprogramms sprach I. F. Schkuratow, Vorsitzender des ZK der Gewerkschaft der Werktätigen der Landwirtschaft. Er berichtete über die erheblichen sozialen und wirtschaftlichen Wandlungen, die sich auf dem Dorfe in den letzten Jahren vollzogen hatten, ging auf die Wege zur Vervollkommnung der Arbeit der Kolchosgewerkschaftsorganisationen ein.

In ihrer Ansprache stellte die Vorsitzende des Turkmenischen Republikgewerkschaftsrates O. I. Ischankulijewa fest, daß die Republik im elften Planjahr fünf weitere Fortschritte in ihrer wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung gemacht hat. Es müssen aber Maßnahmen zur effektiven Nutzung der Arbeitskräfteressourcen Turkmeniens ergriffen werden.

Von den aggressiven Plänen der Gegner des Friedens und des Sozialismus sprechend, unterstützte der Chefredakteur der „Literaturnaja Gaseta“ A. B. Tschakowski, daß einem blutigen Kriege wie die Geschichte beweist, immer eine aktive ideologische Vorbereitung vorausgeht.

Der XVII. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR begrüßte die Abgesandten der Arbeiternachwuchses — die Berufsschüler der Hauptstadt.

Unsere Gewerkschaftsorganisation, sagte N. F. Galiulin, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees der Kama-Verbindung für Schwerlastarbeit, tut ihr Bestes, um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Kraftwagenbauer maximal zu verbessern. Immer mehr Beachtung wird der Vervollkommnung des sozialistischen Wettbewerbs geschenkt.

Über die Erfahrungen in der Entwicklung der sozialistischen Verpflichtungen der Arbeitsskollektive, Rayons und der ganzen Republik für das Jahr und das ganze Planjahr fünf und in der Organisation ihrer Erfüllung sprach der Vorsitzende des Litauischen Republikgewerkschaftsrates A. A. Ferensas. Er unterbreitete eine Reihe von Vorschlägen bezüglich ihrer Einführung und Auswertung.

G. P. Sorokina, Vorsitzende des ZK der Gewerkschaft der Werktätigen der örtlichen Industrie, der kommunalen und Dienstleistungsbetriebe, sprach über die steigende Aufmerksamkeit gegenüber dem Dienstleistungsbereich. Sie verwies auf die Notwendigkeit, die Verantwortung der Kader für die termin- und qualitätsgerechte Ausführung ihrer Arbeit zu erhöhen.

Der Minister für Gesundheitswesen der UdSSR S. P. Burenkow sprach über die Hauptrichtungen der Entwicklung des Netzes von Heilanstalten, insbesondere auf dem Lande, über die effektivere Gestaltung der Tätigkeit der Sanatorien und Kurorte, über die Auswertung der Erkenntnisse der Wissenschaft, über die Kaderausbildung und andere Fragen der Vervollkommnung des Gesundheitsschutzes in unserem Lande.

Der Vorsitzende des Kemerower Getriebe- und Maschinbauwerksrats B. I. Okuschko verwies auf die Notwendigkeit, die Rolle der Gewerkschaften in der Lösung des Nahrungsmittelprogramms zu erhöhen, allerorts und größtmöglich die Hilfswirtschaften der Industriebetriebe, den kollektiven Garten- und Gemüsebau zu fördern.

Grußworte an den Gewerkschaftskongreß richteten der Vorsitzende des Zentralrats des Allgemeinen Gewerkschaftsbunds Rumaniens Cornel Onescu, der Vorsitzende der Gesamtpolnischen Kommission für Zusammenarbeit der Zweiggewerkschaften Eugeniusz Melnicki, der Vorsitzende des Zentralrats der Mongolischen Gewerkschaften Gomboschawyn Otschirbat, der Vorsitzende der Vereinigung der Laotischen Gewerkschaften Sanan Suthicak, der Vorsitzende des Zentralkomitees des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Koreas Kim Bon Dju, das Mitglied des Präsidiums des Jugoslawischen Gewerkschaftsbundes Miha Spiljak, der Sekretär der Französischen Demokratischen Konföderation der Arbeit Michel Varcholak, der Vorsitzende der Allgemeinen Föderation der Arbeitergewerkschaften Syriens Isseddin Nasser.

Die Gäste bewerteten hoch die neuen Friedensinitiativen, die Genossen L. I. Breshnew auf dem Kongreß dargelegt hatte. Sie hoben hervor, daß in der Rede des

Staatsoberhauptes eine exakte Antwort auf die aktuellsten Weltprobleme gegeben ist. Die Auszeichnung des Genossen L. I. Breshnew mit dem Goldmedaille des Weltgewerkschaftsbundes für seine edle Tätigkeit zum Wohl der Menschheit ist der Ausdruck des Willens der Werktätigen aller Länder der Welt.

Auf der Plenarsitzung wurde eine Kommission für die Vorbereitung des Entwurfs der Resolution des XVII. Kongresses der Gewerkschaften der UdSSR über den Rechenschaftsbericht des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften gebildet.

Die Versammelten haben einmütig den Appell des XVII. Kongresses der Gewerkschaften der UdSSR an die Werktätigen und Gewerkschaften der Welt angenommen.

Am 19. März setzte der Gewerkschaftskongreß seine Arbeit fort. In den Plenarsitzungen im Kongreßpalast des Kremles und in den sechs Sektionen, deren Arbeit in verschiedenen Sälen Moskaus verläuft, werden die wichtigsten Aufgaben erörtert, die in den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU und in der Rede des Genossen L. I. Breshnew auf dem XVII. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR den Sowjetgewerkschaften gestellt werden.

Mit Beifall begrüßten die im Kongreßpalast Versammelten die Genossen P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, I. W. Kapitnow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin.

I. A. Lanschin, Vorsitzender des ZK der Gewerkschaft der Mitarbeiter des Bauwesens und der Baustoffindustrie, der in der Plenarsitzung sprach, ging ausführlich auf Fragen der Vervollkommnung der Beziehungen zwischen den Kollektiven der Bau- und der kooperierenden Betriebe ein. Der Redner hob die Notwendigkeit hervor, die fortgeschrittenen Arbeitsverfahren und -methoden der besten Baubetriebe des Landes schneller zu erforschen und zu verallgemeinern.

Von den Arbeitserfahrungen des Ministeriums für örtliche Industrie der Republik und des Komitees der Gewerkschaft der Branche sprach der Vorsitzende des Lettischen Republikgewerkschaftsrates A. K. Zitmanis. Im Ministerium selbst und in den Betrieben ist ein Komplex von organisatorischen Maßnahmen entwickelt und eingeführt worden, die Funktionen und die Rolle jedes Organisations der Produktion in der Entfaltung des Arbeitswettstreits sind genau festgelegt. Der Held der Sozialistischen Arbeit J. W. Sedow, Dreher im

Wettrüsten einstellen! Nukleare Kriegsgefahr abwenden!

Appell des XVII. Kongresses der Sowjetgewerkschaften an die Werktätigen und Gewerkschaften der Welt

Als Ausdruck des Willens der sowjetischen Werktätigen, den Frieden zu verteidigen und das Grundrecht des Menschen — das Recht auf Leben — zu schützen, richtet der XVII. Kongreß der sowjetischen Gewerkschaften an die arbeitenden Menschen und an die Gewerkschaften aller Länder den folgenden Appell mit der ganzen Macht ihrer Arbeitersolidarität, dem unheilvollen Wettüsten den Weg zu verbauen und gemeinsame entschlossene Aktionen gegen die Kräfte der Aggression und des Militarismus zu unternehmen, die die Menschheit an den Rand einer nuklearen Katastrophe zu bringen drohen.

Starke Beunruhigung und tiefe Besorgnis der Werktätigen rufen die Aktivitäten des amerikanischen Imperialismus und seiner NATO-Verbündeten hervor. Die Welgerung, den SALT-2-Vertrag zu ratifizieren, die Pläne zur Stationierung neuer amerikanischer Raketen auf dem europäischen Kontinent, die Verkündung der Doktrin eines „begrenzten“ Kernwaffenkrieges, die Entscheidung über die Aufnahme der Serienproduktion der Neutronenwaffe, das Programm einer „chemischen Aufrüstung“ sowie die beispiellose Eskalation der Rüstungsausgaben und der militärischen Aktivitäten — das sind friedensgefährdende Schritte, die in den letzten Jahren von den imperialistischen Mächten unternommen wurden. Sie resultierten aus eigenem Interesse des Großkapitals und vor allem des militärisch-industriellen Komplexes und keinesfalls aus einer nicht-existenten sowjetischen militärischen Bedrohung.

Die Gewerkschaften, in denen Hunderte von Millionen Werktätigen unseres Planeten zusammengeschlossen sind, können sich nicht damit abfinden, daß das Wettüsten ein gewaltiges Arbeitsvermögen und immense materielle Ressourcen bindet und Milliarden Dollar verschlingt. Diese Mittel für das Aufbauwerk verwenden, heißt zur Schaffung von Millionen Arbeitsplätzen, zur Beseitigung von Hunger, Elend, Krankheiten und Analphabetismus sowie zur sozialökonomischen Entwicklung der Länder beitragen, die das koloniale Joch abgeschüttelt haben.

Der XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften erklärt: Es gibt nichts wichtigeres als den Frieden, und der Weg zum Frieden führt nicht über Konfrontation und Wettüsten, sondern über Dialog zwischen den Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, über aufrichtige und ehrliche Bemühungen um gegenseitig annehmbare Lösungen. Gerade davon geht das von Genossen L. I. Breshnew für die 80er Jahre proklamierte sowjetische Friedensprogramm aus. In der Realisierung dieses Programms, in den konstruktiven Friedensinitiativen der UdSSR sehen die sowjetischen Werktätigen den realen Weg zur Abwendung eines neuen Krieges.

Die Gewerkschaften können und müssen ihren Beitrag zur Aufrechterhaltung und Entwicklung der Entspannung leisten. Es ist unsere gemeinsame Pflicht, ein gewichtiges „Nein“ der militärischen Psychose zu sagen, die Einstellung des Wettüstens, die Festigung des Friedens anzustreben. Die Sowjetgewerkschaften unterstützen die Idee des X. Weltgewerkschaftskongresses, den 1. September — den Tag, an dem der zweite Weltkrieg begann, zum Tag der Gewerkschaftsaktionen für den Frieden zu erklären und ihn jedes Jahr durch umfassende Antikriegsaktionen zu begehen. Mögen die gemeinsamen Aktionen, die neuen konkreten Initiativen zugunsten der Abrüstung und Entspannung, für die Abwendung der Kriegsgefahr zum gemeinsamen Beitrag der internationalen Gewerkschaftsbewegung für den Kampf um Frieden werden.

Wir fordern die Werktätigen und Gewerkschaften aller Länder auf:

- den Umtrieb des Militarismus eine entschiedene Abfuhr zu erteilen;
- die Aktionseinheit der Antikriegsbewegung aktiv anzustreben;
- den Kampf um die Einstellung des Wettüstens zu verstärken;
- den Atomkrieg zu ächten;
- die internationale Arbeitersolidarität im Namen eines dauerhaften Friedens auf Erden zu festigen und zu aktivieren!

Moldawien hat als eines der ersten im Lande die neue Form der Wirtschaftsführung — die agrarindustriellen Komplexe — eingeleitet. Der Vorsitzende des Moldawischen Republikgewerkschaftsrates G. I. Jeremej hob besonders die Bedeutung des komplexen Herangehens an die Lösung der immer komplizierter werdenden Aufgaben und der besseren Übereinstimmung der Interessen der Landwirtschaft, der Lebensmittelindustrie und anderer Branchen hervor.

Der Vorsitzende des Unionsrats für wissenschaftlich-technische Gesellschaften A. J. Ischlinkin hob die große soziale Bedeutung des Programms hervor, das in verschiedenen Industriebranchen des Landes zwecks Mechanisierung manueller und kraftaubender Produktionsprozesse sowie der Arbeiten, die mit schädlichen Arbeitsverhältnissen verbunden sind, und zwecks Erweiterung des Einsatzes von Robotern und Manipulatoren realisiert wird.

Der Vorsitzende des Kirgisischen Republikgewerkschaftsrates E. Abakirow betonte, daß der Wettbewerb neue Züge gewonnen hat, massenhafter und aktiver geworden ist.

Die wichtigsten Richtlinien der Tätigkeit der Gewerkschaften wurden in sechs Sektionen behandelt. Das Fazit des weitgehenden Meinungsaustauschs zog in der Plenarsitzung der Sekretär des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften A. P. Birjukowa.

Die Debatanten stellten mit großer Genugtuung fest, daß das Grundschrift des ZK der KPdSU an dem Kongreß und die Rede des Genossen L. I. Breshnew ein neuer überzeugender Beweis des stabilen Kurses der Kommunistischen Partei auf die Erhöhung der Rolle und der Bedeutung der Gewerkschaften im entwickelten Sozialismus sind. Die Delegierten unterstrichen, daß die Überreichung der Goldmedaille des Weltgewerkschaftsbundes an Leonid Iljitsch Breshnew ein allgemeines Anerkennen seines hervorragenden Beitrags zur Festigung des Friedens, zur konsequenten Förderung des Kampfes der Arbeiterklasse um ihre Rechte ist.

Ein sachliches und konstruktives Gespräch fand in der Sektion „Sozialistischer Wettbewerb

und die Förderung der schöpferischen Aktivität der Werktätigen“ statt. Ihre Teilnehmer empfahlen unter anderem, die Gegenpläne und sozialistischen Verpflichtungen auszuarbeiten, ihre öffentliche Verteidigung einzuführen, die Möglichkeiten der Ständigen Produktionsberatungen und Kollektivverträge besser zu nutzen.

Viele wertvolle Vorschläge brachten die Teilnehmer der Sektion „Analyse der Wirtschaftstätigkeit der Gewerkschaften“ ein. Sie sprachen über die weitere Entwicklung der Brigadenvertragsmethode und der Arbeitsstimulierung, über die Erziehung der Werktätigen im Geiste des umsichtigen Verhaltens zum gesellschaftlichen Eigentum.

Die Sektion „Verbesserung der Arbeitsbedingungen und des Arbeitsschutzes“ konzentrierte ihre Aufmerksamkeit auf die schnellere Einführung des staatlichen Systems der Arbeitssicherheit in die Produktion, auf den weitgehenden Einsatz von Manipulatoren, Robotern und die Verringerung des Anteils der manuellen Arbeit auf dieser Basis.

Die Teilnehmer der Sektion für staatliche Sozialversicherung, für Gesundheitsschutz und Organisation der Erholung der Werktätigen forderten auf, eine weltweite Verstärkung der Rolle der Sozialversicherung bei der Hebung des Lebensstandards des Volkes, eine Festigung der materiell-technischen Basis der medizinischen Einrichtungen und Heilstätten anzustreben.

Die Sektion „Soziale und kommunale Betreuung der Werktätigen“ forderte auf, den Einfluß der Gewerkschaften auf die Erfüllung der Pläne im Bau von Wohnungen, Vorschuleinrichtungen, kommunalen und Handelsobjekten zu verstärken.

Die Erziehungsbildung in den Produktionskollektiven zu konzentrieren, beharrlich um die Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin zu kämpfen — dazu riefen die Delegierten auf, die in der Sektion „Erziehungs- und kulturelle Massenarbeit der Gewerkschaften“ arbeiteten.

Der Kongreß faßte einen Beschluß über die Ergebnisse der Arbeit der Sektionen. Darin wird der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften aufgefordert, die von den Sektionen ausgearbeiteten Vorschläge in seiner praktischen Tätigkeit auszuwerten.

Danach wurden auf dem Kongreß die Debatten fortgesetzt. Am 20. März wird der XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften seine Arbeit fortsetzen.

Porträt eines Kollektivs

In Harmonie mit der Zeit

„Unsere beste Brigade“, macht Kriwobokow halt. Ein unersetzter, breitschultriger Vierziger drückt uns die Hand und stellt sich vor: „Jegor Berschauer“. Der Name scheint mir unbekannt zu sein. Woher? Der Parteisekretär springt ein: „Sein Name steht an der Ehrenliste am Eingang.“

Später wird man mir noch vieles über die Familie Berschauer erzählen. Berschauer senior kam nach Semipalatinsk in den 30er Jahren, wurde bald einer der besten Schiffbauer. Gegenwärtig ist er im verdienten Ruhestand im Werk, aber setzen seine drei Söhne — Woldemar, Andreas und Jegor — das Werk des Vaters fort.

Jegor ist Schweißer, das ist einer der verbreitetsten auch beliebtesten Berufe im Werk. Der Vater Jegor erzählte seinen Söhnen, wie im Jahre 1935 an Stelle des schweren, zeitraubenden Nietens das Schweißen kam. Anstatt der 200 Niete verrichtete dann 20—25 Schweißer die selbe Arbeit.

„Das Jahr 1935 war ein Wendepunkt in der Geschichte unseres Werks“, fährt der Parteisekretär fort. „Zu diesem Jahre wurden drei neue Betriebsstellen errichtet, die mit Gewindedrehmaschinen ausgestattet wurden, gleichzeitig baute man auch Kultur- und Wohnobjekte: eine Elementarschule (heute Schule Nr. 26), einen Klub der Binnenschiffer, den man völlig bebaut und erneuert hat, Wohnhäuser.“

Besonders intensiv ging die Neuausstattung in dem fünften Planjahr fünf vor sich. In der Schmiede hatte man das Sauerstoffblasen eingeführt, der Sauerstoff wurde weitgehend beim Eisen schneiden verwendet, wesentliche Veränderungen vollzogen sich auch im Schweißen — festen Fuß hatte das halbautomatische und das automatische Schweißen gefaßt.

Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung des Werks ist aber die Tatsache, daß man in diesem Jahr fünf auch neue Schiffe zu bauen begann. Es hing vor allem mit der Neulanderschließung zusammen, als man von dem riesigen, unübersehbaren Neulandfeld, das sich im Zwischenstromgebiet vom Tobol bis zum Irtysh erstreckt und in der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat, unerwartete Götterde einbringen begann. Man brauchte Schlepper, um den mächtigen Götterdestrom zu fördern. Selber erweiterte sich schleunigst die Kapazität des Schiffbauwerks.

Gegenwärtig liefern die Schiffbauer treffliche Musterbeispiele an Aktivistenarbeit, um den Plan für 1982 und den elften Planjahr fünf im ganzen erfolgreich zu erfüllen. Mit großem Eifer und Enthusiasmus haben die Werktätigen des Werks den Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Gründungstag der UdSSR“ aufgenommen. Auf dem Arbeitskalender von 9 Brigaden und von 12 Aktivisten der kommunistischen Arbeit steht heute schon Oktober.

Mit Liebe und Stolz erzählt Woldemar Baron, Chefingenieur des Betriebs, von den Menschen, die den Erfolg der Schiffbauer sichern, von denen die Vervollkommnung der Arbeitsprozesse wesentlich abhängt. Es sind Menschen, die ständig auf der Suche nach ungenutzten Reserven sind. Auf dem Konto von Achnar Machmutow, Leiter der Sauerstoffstation sind mehrere Verbesserungsvorschläge. Nur der letzte davon — die Abkühlung der Stationsausrüstung im geschlossenen Zyklus — brachte mehr als 4000 Rubel Reingewinn ein, erhöhte bedeutend die Arbeitskultur. Eine originelle 150 Tonnen schwere hydraulische Presse, vorgeschlagen von Wladimir Tschernyschow, ermöglichte erstmalig das Blech beim Schiffbau zu gaurieren, was 10000 Rubel pro Jahr einsparen ließ. Weit bekannt sind auch die Namen Nikolai Trotschkin, Juri Sorokin, Ewald Eckert, Talgat Dshmagulow u. a.

Dank der unermüdeten schöpferischen Arbeit des gesamten Kollektivs der Schiffbauer sind über 80 Prozent aller Arbeitsprozesse mechanisiert und automatisiert worden.

Zurück gehen wir an den mächtigen Lastkränen vorbei. Einer hebt gerade eine ganze Sektion vom SLP und transportiert sie in die Halle.

„Und hier“, Sergej Kriwobokow, Sekretär des Parteikomitees, zeigt nach links, als wir uns die Schiffe bewundernd vom Werk entfernt haben, „hier begann die Geschichte unseres Betriebs“. Mir schien diese Erklärung nicht einleuchtend, denn ringsum gab es nichts, was darauf deuten könnte.

„Hier stand einst eine kleine Schmiede und daneben zwei Scheunen, wo man den spärlichen Inventar aufbewahrte. Dauernd mußten die Dampfer mit geschädigten oder verschleissenen Schraubenwellen verkehren, denn für die Überholung der mehreren Tonnen schweren Welle mangelte es an Kräften sowie an Technik. Man konnte hier nur Erhaltungsarbeiten verrichten, aber auch das war eine komplizierte, zeitraubende Arbeit.“

In der letzten Zeit ist im Betrieb eine neue Bewegung ins Leben gerufen worden und zwar: Die Schiffsbesatzung verpflichtet sich, im Laufe des Winters

selbst die laufende Instandsetzung durchzuführen. Als erste ergriff diese Initiative die Mannschaft des Schleppers unter der Leitung des Kapitäns Kuandyk Utenev. Die Familie Utenev hat im Schiffsbauwerk schon längst tiefe Wurzeln geschlagen. Kuandyks Vater Omar stammt aus einer typischen Nomadenfamilie, die eines Tages aus Irtyshufer gelangte und für immer da blieb. Das war Anfang der 20er Jahre. Omar machte eine schnelle Karriere von einem Hilfsarbeiter zum Lotse und Steuermann. Die neue für die Nomaden ungewöhnliche Beschäftigung brachte die Familie Utenev in einen ungewöhnlichen Rhythmus. Besonders schwer hatte es Omars Frau Ailscha. Warten ist immer schwer. Nachts schreckte sie oft hoch, sah den Gatten in Gedanken auf der Brücke, bei Nacht und grimmiger Kälte. In diesen Jahren befreundete sich Omar Utenev mit Joseph Becker, einem Reparaturwerker. Zusammen mit Becker und noch einigen Kollegen fuhr Utenev im Jahre 1929 nach Omsk, um den Vertrag über den sozialistischen Wettbewerb zwischen beiden Betrieben abzufassen. Omar Utenev ist schon längst im Ruhestand. Seine Sache setzt der Sohn Kuandyk und die zwei Enkel Uras und Salsan fort. Beide haben die Nowosibirsker Hochschule für Ingenieure des Wasserverkehrs absolviert. Uras will so wie der Vater Schiffe führen. Salsan ist ein angehende Ingenieur im Konstruktionsbüro.

All das spricht davon, daß die Menschen mit Leib und Seele an ihr Werk gewachsen sind, jede nachkommende Generation sieht sich verpflichtet, die Sache der Väter fortzusetzen. Dieses tiefe Bewußtsein der Jugendlichen, das Verspüren der Notwendigkeit, ihre Väter und älteren Brüder im Werk zu ersetzen, kommt bekanntlich nicht von selbst. „Das ist das Resultat der weitgehend entfalteten Berufsorientierung“, erläutert Sergej Kriwobokow. „Wir haben Patenschaft über die zwei Schulen übernommen, in denen hauptsächlich die Kinder unserer Arbeiter lernen. Patenschaft heißt nicht nur materielle Hilfe, sondern, ich würde sagen, vor allem in Fragen der Erziehung bestehen — Treffen, Exkursionen, Vorlesungen, Berichte über die verbreitetsten Berufe im Werk usw. Wir besitzen ein Lehrkombinat. Nach der Initiative des Kirov-Bezirkspartei-Komitees wollen wir in diesem Sommer den Mitgliedern des Klubs für junge Binnenschiffer ein schwimmendes Motorschiff zur Verfügung stellen, dessen Besatzung ausschließlich aus Schülern aufgestellt wird.“

Im sozial-ökonomischen Plan der Entwicklung des Schiffreparatur- und Schiffsbauwerks sind weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitskultur aber auch zur sinnvollen Nutzung der Freizeit und Erholung der Werktätigen vorgesehen.

„Ich glaube, das Fehlen der Kaderfluktuation im Werk ist ein überzeugender Beweis für die erfolgreiche Lösung der sozialen Fragen“, meint der Chefingenieur. „Oft prahl so mancher Durchschnittdarsteller mit dem geringen Durchschnittsalter der Arbeiter. Wir können uns damit nicht groß tun. Meines Erachtens ist das kein großer Nachteil. Die ältere Generation, die Veteranen wie der Dreher Juri Sorokin, der Zimmerer Ewald Eckert, der Angler Pawel Ladygin und viele andere besitzen reiche Arbeits- und Lebenserfahrungen, die sie bereitwillig den Jugendlichen vermitteln. Letztere übernehmen mit Stolz die Stafette, pflegen die Traditionen des Betriebs.“

W. Baron verschwiegte manche Fakten, die für ein Werk von heute charakteristisch sind, und unmittelbar die Stimmung der Menschen, folglich auch die Arbeitskultur, die auch die Arbeiter, Dusche nach der Schicht, Klubs nach Interessen, Sportkomplex, Vorschulrichtungen.

Schon in diesem Sommer werden sich im Prophylaktorium des Betriebs jährlich bis 150 Menschen erholen und kurieren können.

Die schwimmende Wanderherberge „Wodnik“ nimmt am Wochenende die Erholungssuchende auf, bringt sie bis zum Buchartmase und zurück, wobei die Werktätigen die herrliche Landschaft des Irtyshgebietes bewundern, körperliche und seelische Frische aufsaugen können, um am Montag gesund und munter ans Werk zu gehen.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Semipalatinsk

Vorsicht ist besser als Nachsicht

Der Sowchos „Nowodolinsk“, Gebiet Zelinograd, ist einer der größten Landwirtschaftsbetriebe im Rayon Jermetau. Seine Pflanzen- und Tierproduzenten erzielen jahres, jährlich beachtliche Leistungen.

Über den Beitrag der Kommunisten zur Lösung der vor den Dorfwerktätigen stehenden Aufgaben berichtete unserem ehrenamtlichen Korrespondenten Viktor LEMKE der Sowchodirektor Peter SCHAFER.

Unser Kollektiv hat in der verflochtenen Planperiode erfolgreich gearbeitet. Den Getreide- und Fleischlieferungsplan haben wir vorfristig erfüllt. Diese Ergebnisse sind gesetzmäßig. Die Akkubauern und Viehzüchter haben mit hoher Verantwortung an der Realisierung der vor ihnen stehenden Aufgaben gearbeitet. Beachtlich ist der Beitrag der Kommunisten zu diesen Erfolgen. Gerade auf sie stützen wir uns, wenn wir an die Lösung herangereifter Produktionsprobleme herangehen. Sie übernehmen die schwerste Arbeit. Prinzipielles und parteiliches Herangehen an die Sache sind für viele Werkstätige des Sowchos kennzeichnend. Da sei zuerst Nikolai Prilukow erwähnt. Er ist ein trefflicher Mechaniker, überlebte jahres, jährlich keine Mängel und Unterlassungen.

Woldemar Ruppel ist erst einige Jahre Mitglied der Partei und leitet eine Kosmosolzen- und Jugendbrigade für Ackerbau. Gegenwärtig sind die Erfolge

Zeitspanne zwischen Mahd und Drusch. Das Parteikomitee hielt eine außerordentliche Sitzung ab, wo dieses Problem gründlich behandelt wurde. Daraufhin besserte sich bald die Lage.

Gegenwärtig bemühen sich die Sowchoskommunisten, die Winterernte der gesellschaftseigenen Tiere organisiert durchzuführen. Auf einmal hatten sich die Melkerträge in der Farm der Abteilung Nr. 3 verringert. Die Kommunisten analysierten sorgfältig die Sachlage an diesem Produktionsabschnitt. Es stellte sich heraus, daß die Arbeitsdisziplin hier oft verletzt wurde. Statt Ordnung zu schaffen, huldigte der Farmbrigadier F. Stabel dem Alkohol.

Das Parteikomitee beschloß, hier den Jungkommunisten A. Hooge einzusetzen. Er nahm die Sache ernst, bekämpfte entschieden die Verletzungen der Arbeitsdisziplin und festigte sie.

Natürlich gibt es auch Mängel in der Arbeit der Parteiorganisation des Sowchos. Beim Streben nach hohen Produktionsleistungen werden oft die Lebens- und Erholungsbedingungen außer acht gelassen. Als Mitglied des Parteikomitees besuchte ich neulich eine unserer Abteilungen. Ich sprach mit den Farmarbeitern und mußte zahlreiche an das Parteikomitee und die Sowchodirektion gerichtete kritische Bemerkungen hinnehmen. Man beschuldigte uns, daß wir den Menschen nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenken. Die fahrbare Verkaufsstelle kommt viel zu selten hierher. Und wenn das schon geschehe, könne man da weder Mehl noch warme Kleidung kaufen. Das alles stimmte leider.

Es kommt auch vor, daß das Parteikomitee der Sache nicht auf den Grund geht und das Begonnene nicht zu Ende führt.

Das erste Jahr des elften Planjahr fünf für uns besonders schwer. Wir konnten den Plan der Getreidelieferung an den Staat nicht bewältigen. Dadurch wurde auch die Viehwirtschaft beeinträchtigt: Jetzt mangelt es an Kraftfutter, was eine Verringerung der Milchträge und der Gewichtszunahmen gegenüber dem Vorjahr und sogar Terausfall zur Folge hat. Wie ist die Lage im Sowchos zu verbessern? Darüber denken die Kommunisten ernsthaft nach. Es wird beachtlich, im nächsten Jahr die bewässerten Weiden zu erweitern, mehrere Viehställe zu bauen und sich gründlich mit der Reproduktion der Melkherde zu befassen. Das sind die Pläne. Die Werkstätigen unseres Sowchos sind diesen Aufgaben gewachsen. Bei ihrer Realisierung werden die Kommunisten wie immer voranschreiten.

Hilfe für Politinformatoren

Eine gute Stütze für das ideologische Aktiv des Rayons Kaskeken, Gebiet Alma-Ata, wurden die „Mappen der Politinformatoren“ — Aktendeckel mit Ausschnitten aus Zeitungen und Zeitschriften, mit Nachschlagematerialien der örtlichen ökonomischen Dienste. Sie werden vom Informationszentrum des Kabinetts für politische Aufklärung des Rayonpartei-Komitees zusammengetragen und an die Parteikomitees der Landwirtschafts- und Industriebetriebe versandt.

Eine argumentierte Mitteilung über die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und deren Effektivität haben mit Hilfe dieser Auskunftsunterlagen die Politinformatoren des Sowchos „Aksai“ vorbereitet. Während der Aussprache klärten sie die Hörer darüber auf, warum im Sowchos „Leninski“ die Verdienste und Prämien bei den Gemeindeführern und Mechanisatoren höher sind. Nachdem die Brigaden des benachbarten Landwirtschaftsbetriebs für wirtschaftliche Rechnungsführung übergegangen sind, gehen sie sorgsamer mit dem Staatsvermögen um und beugen Produktionsverlusten vor. Die Feldbauern werden für das Endergebnis — die geborgene Ernte — belohnt, und das stimuliert ihre Arbeit.

Die Mappen der Politinformatoren werden monatlich mit Materialien zu den Themen aufgefüllt: Sozialistischer Wettbewerb — aktives Schöpferum der Maschinen, Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus, Kasachstan im elften Planjahr fünf“, erzählt S. Kassenowa, Leiterin des Kabinetts für politische Aufklärung. „Auch unsere methodischen Entwicklungen helfen, die Aussprachen inhaltsvoll zu gestalten.“

Die Politinformatoren und Agitatoren leisten somit einen spürbaren Beitrag zur Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung im Sowchos „Aksai“ und in anderen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons.

(KasTAG)

Schafherden nehmen zu

Im Rayon Kokpekty, Gebiet Semipalatinsk, sind 75000 von den 122000 Mutterschaf von Winterlammung übergeführt worden. Diese fortschrittliche Methode wird hier schon viele Jahre angewandt. Im laufenden Jahr hat man 30 Prozent aller Muttertiere erneuert. Für jede Herde ist die erforderliche Menge an Heu, Kraftfutter, Salz und Kreide und für die Jungtiere sind auch Mineralbriketts bereitgestellt worden.

Bessere Geburtenergebnisse als erwartet erzielen der Oberschäfer D. Baktjarow aus dem Sowchos „Tschigilek“ und T. Shasnajew, Lehrmeister der Kosmosolzen- und Jugendbrigade im Budjonny-Sowchos. Im Rayon rechnet man in diesem Jahr mit 110 500 Lämmern.

(KasTAG)

Mit größtem Nutzen

ninski rüsten auf Hochtouren zum Arbeitsfest. „Kein Tag ohne Einsparung“ lautet die Devise des Wettbewerbs, der in allen Kraftverkehrsbetrieben entfaltet wurde. Auf Initiative der Brigade Alexej Sobol gehen viele Kraftfahrer und Reparaturarbeiter mit allen Ressourcen höchst sparsam um und wollen am 17. April mit eingesparten Kraft- und Werkstoffen bzw. Elektroenergie arbeiten. Seit Beginn des elften Planjahr fünf haben die Kraftfahrer bereits 700 Tonnen Flüssigkraftstoff auf ihrem Konto.

Der Kommunistische Subbotnik Pawlodar

Um der lichten Zukunft willen

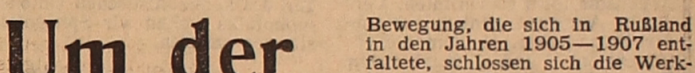
Leben des kasachischen Volkes die russische demokratische Kultur und Wissenschaft. Sie wurde von den hervorragenden Söhnen des russischen Volkes in die kasachischen Steppen getragen. Die Expeditionen der Russischen Akademie der Wissenschaften, die Reise Puschkins, die Werke von Rytshchew und Tatischschew, von Dahl und Butanow, Semjonow-Tjanschanski und Sewerzew sowie von vielen anderen machten die fortschrittliche russische Intelligenz, das russische Volk mit der reichen Region, mit der Geschichte und der Lebensweise der Kasachen bekannt.

Die demokratischen Ideen von A. Herzen, N. Tschernyschewski und anderen russischen Demokraten haben bei den fortschrittlichen Vertretern der kasachischen Gesellschaft viel Anklang gefunden. Unter dem Einfluß der russischen demokratischen Kultur bildet sich die Weltanschauung der hervorragenden Söhne des kasachischen Volkes Tschokan Walchanow, Ibral Altynsarin und Abal Kunanbajew heraus, die das kasachische Volk zur Annäherung an Rußland aufrufen. Das alles findet Widerspiegelung in ihrem Schaffen. Abal forderte seine Landsleute das ganze Leben lang auf, beim russischen Volk, bei seinen revolutionär-demokratischen Vertretern zu lernen. Sich an seine Landsleute wendend, schrieb Abal: „Lerne von den Russen Gutes, lerne arbeiten und durch ehrliche Mühe die Mittel zum Leben verdienen. Wenn du das erreicht haben wirst, bringe es deinem Volke bei und schütze es dadurch vor Ausbeutung.“

Die fortschrittliche russische Kultur übt auch auf die Entwicklung des Bildungswesens ihren Einfluß aus. Es wurden russisch-kasachische Schulen eröffnet. Große Aufklärungsarbeit leisteten in Kasachstan die politischen Verbannten aus Rußland.

Der gemeinsame Kampf der Werktätigen aller Nationen und Völkern Kasachstans gegen die Selbstherrlichkeit, gegen alle Formen der Ausbeutung entfaltet sich mit besonderer Kraft und Schwung Ende des XIX. — Anfang des XX. Jahrhunderts, als das Proletariat Rußlands mit der Partei Lenins an der Spitze der revolutionäre und nationale Befreiungsbewegung der Volksmassen anleitete.

Gleich am Anfang des XX. Jahrhunderts entstanden in Kasachstan auf Initiative und mit Hilfe verbannter russischer Revolutionäre die ersten sozialdemokratischen Zirkel und Gruppen. In den gleichen Jahren begannen die hervorragenden Funktionäre der Kommunistischen Partei M. Frunse und W. Kubyschew in Kasachstan ihre revolutionäre Tätigkeit. Unter dem Einfluß der revolutionären



Bewegung, die sich in Rußland in den Jahren 1905—1907 entfaltete, schlossen sich die Werktätigen der Region immer aktiver dem revolutionären Kampf an, organisierten Streiks, traten gegen den Zaren, gegen die Selbstherrlichkeit und gegen die kasachischen Feudalherren auf. Während des Moskauer bewaffneten Aufstands im Dezember 1905 wurde in Zentralkasachstan im Bergwerk Uspenski der „Russisch-kirgisische (kasachische) Kampfband gegen das Kapital“ gegründet und ein großer Streik der Bergarbeiter organisiert. Die Bergwerker und Grubenarbeiter aus Ridder, Spasski, die Erdölgeviner aus Emba, die Arbeiter der Taschkenter und der Sibirischen Eisenbahn, russische und kasachische Tagelöhner lernten bei den Proletariaten von Moskau und Ekaterinburg, von Iwanow und Jekaterinburg, tapfer und mit Selbstverleugung für ein besseres Leben zu kämpfen.

Der Partei der Bolschewiki und der russischen Arbeiterklasse folgend, sahen die kasachischen Werktätigen die Gemeinsamkeit ihrer Grund- und Klasseninteressen mit den Werktätigen anderer Völker ein.

Die Gemeinsamkeit der Klasseninteressen der russischen und kasachischen Werktätigen gleichwie aller unterjochter Völker des multinationalen Rußlands, die Traditionen ihres gemeinsamen Kampfes mit der Partei Lenins an der Spitze haben ihren marktesten Ausdruck im Roten Oktober — dem größten Ereignis des XX. Jahrhunderts — gefunden. Das Licht der Oktoberrevolution erleuchtete die jahrhundertlange Finsternis, führte das kasachische Volk auf den breiten Weg des gesellschaftlichen Fortschritts und verband noch stärker sein historisches Geschick mit dem Schicksal des großen russischen Volkes, mit dem Schicksal aller Völker unseres Landes.

Die Werktätigen Kasachstans werden für ewig in ihrem dankbaren Andenken die heroische Heldentat der russischen Arbeiter und Bauern bewahren, die mit der Waffe in der Hand die Errungenschaften der sozialistischen Revolution in Kasachstan verteidigten, solche Namen wie Frunse, Kubyschew, Furmanow, Tschapajew, Kobschew und viele andere Abgesandte der Kommunistischen Partei, unter deren unmittelbaren Anleitung Kasachstan von der inneren und äußeren Konterrevolution befreit wurde. Schulter an Schulter kämpften mit ihnen für die Sowjetmacht die besten Söhne des kasachischen Volkes Dshangildin, Imanow, Bokin, Seifullin, Ryskulow, Malkutow, Dshandosow und viele andere, deren Namen Symbole des Heroismus und des treuen Dienstes am Volke sind.

Das kasachische Volk bekundete hohen Internationalismus, indem es die separatistischen Bestrebungen der bürgerlichen Nationalisten der konterrevolutionären „Alasch-Orda“ zurückwies. Die Hoffnungen der Volksmassen zum Ausdruck bringend, richtete der Sowjetkongreß der Kasachischen ASSR der im Oktober 1920 tagte, Worte des herzlichen Dankes an das russische Proletariat und faßte den Beschluß darüber, daß das kasachische Volk um seiner lichten Zukunft, um die Befreiung aller Ausgebeuteten und Unglücklichen willen in Ehre der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik beitrifft.

Samat TOKAJEW

Winterung bald beendet

Die Viehwinterung ist in ihre Schlussetappe getreten — die verantwortungsvollste und komplizierteste. Es gilt, alles daranzusetzen, um den Zuwuchs zu erhalten und die Tierleistungen zu steigern.

In fünf Monaten der Winterung vergrößerte sich die Fleischproduktion um fast 34000 Tonnen gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Viel mehr Fleisch als im Vorjahr wurde in den Landwirtschaftsbetrieben der Gebiete Aktjubinsk, Dshambul, Karaganda, Kokschetaw, Mangyschlak und Nordkasachstan realisiert.

Eine beträchtliche Vergrößerung der Milchproduktion erziel-

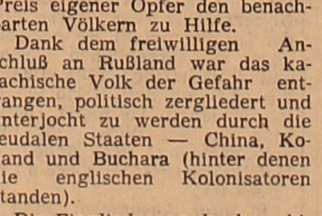
ten die Gebiete Alma-Ata, Dshambul, Dsheskasgan, Karaganda und Uralak. Anfang März wurden bei der Bevölkerung über 5500 Tonnen Milch aufgekauft, darunter im Gebiet Kustanal — mehr als 1000.

Jedoch verringerten sich die Milchträge je Kuh in den Landwirtschaftsbetrieben der Gebiete Aktjubinsk, Ost-Kasachstan, Gurjew, Ksyl-Orda, Kokschetaw, Kustanal, Pawlodar, Nordkasachstan, Semipalatinsk, Turgai, Zelinograd und Tschimkent. Ernste Mängel gibt es auch bei der Organisation der Mast. Niedrig sind die tagesdurchschnittlichen Gewichtszunahmen der Tiere in den Landwirtschaftsbetrie-

ben der Gebiete Kokschetaw, Nordkasachstan, Gurjew und Dsheskasgan. Die Höchstleistung erzielte das Gebiet Kustanal — 465 Gramm. In den Gebieten Alma-Ata und Dshambul betragen sie entsprechend 427 und 413 Gramm.

Das ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß für den Nährwert des Futters schlecht gesorgt wird. Es gibt viele Landwirtschaftsbetriebe, wo Heu und Stroh nicht gehäckselt und keine angereicherte Gemische bereitgestellt werden. Nicht alle Futtermischen werden rechtzeitig renoviert und wurden nicht voll ausgelastet. Das ist auch ein Ergebnis der Störungen in der Wasserversor-

250



Das kasachische Volk, das im Laufe vieler Jahrhunderte gegen die Ausbeutung und Willkür der patriarchalischen feudalen Gesellschaft auftrat und voll Haß gegen die ausländischen Eroberer war, die sein Land überfielen, suchte nach Halt und Beistand. In den Herzen des werktätigen Volkes reifte auf der Grundlage historischer Erfahrungen die feste Überzeugung heran, daß der Fortschritt und das Wohlergehen der Kasachen nur mit Hilfe Rußlands und des russischen Volkes möglich seien.

Rußland selbst maß große Bedeutung der Entwicklung des Handels mit Mittelasien, Iran, Indien und China über Kasachstan bei. Führten doch die Karawanen-Handelswege aus Mittelasien nach Sibirien und Zentralrußland über die kasachischen Steppen.

Es war kein Zufall, daß die Kasachen ihre Hoffnungen gerade in die Russen setzten. Die Russen verfügten über großes Landesgebiet, reiche Naturschätze und kamen häufig um den Preis eigener Opfer den benachbarten Völkern zu Hilfe.

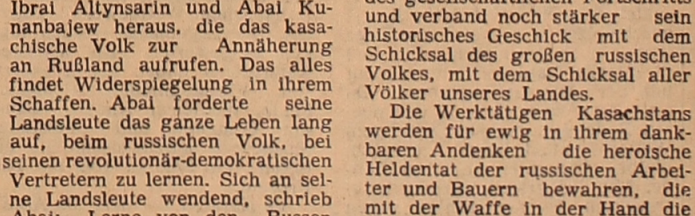
Dank dem freiwilligen Anschluß an Rußland war das kasachische Volk der Gefahr entgangen, politisch zergliedert und unterjocht zu werden durch die feudalen Staaten — China, Kokand und Buchara (hinter denen die englischen Kolonisatoren standen).

Die Eingliederung der kasachischen Wirtschaft in die Ökonomie des russischen Staates eröffnete weite Perspektiven für den Übergang dieses Nomadenvolkes zur Ansässigkeit und zum Ackerbau. Das aktive Eindringen des Industrie- und Handelskapitals nach Kasachstan förderte den Innenhandel. Die Entwicklung der Ware-Geld-Beziehungen im kasachischen Aul führte zur Auflösung der Naturwirtschaft. Unter dem Einfluß der Wirtschaftsbeziehungen mit Rußland aktivierte sich auch die Auflösung der patriarchalischen feudalen Abgeschlossenheit.

Die Zugehörigkeit Kasachstans zum russischen Reich mit einheitlicher zentralisierter Verwaltung untergrub allmählich die örtlichen Zustände, die noch aus dem Mittelalter stammten und die alten patriarchalisch-feudalen rechtlichen Einrichtungen. Das alles förderte die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Gesellschaft. Das kasachische Volk überzeugte sich aus eigener Erfahrung, daß es zwei russische Staaten gab: Das Rußland des Zaren, der Gutsbesitzer und Kapitalisten und das Rußland von Raditschschew, der Demokraten und Petraschewzew, von Herzen und Tschernyschew, das Rußland, das der Menschheit den großen Lenin schenkte.

Einen großen und positiven Einfluß nahm auf das geistige

250



Das kasachische Volk, das im Laufe vieler Jahrhunderte gegen die Ausbeutung und Willkür der patriarchalischen feudalen Gesellschaft auftrat und voll Haß gegen die ausländischen Eroberer war, die sein Land überfielen, suchte nach Halt und Beistand. In den Herzen des werktätigen Volkes reifte auf der Grundlage historischer Erfahrungen die feste Überzeugung heran, daß der Fortschritt und das Wohlergehen der Kasachen nur mit Hilfe Rußlands und des russischen Volkes möglich seien.

Rußland selbst maß große Bedeutung der Entwicklung des Handels mit Mittelasien, Iran, Indien und China über Kasachstan bei. Führten doch die Karawanen-Handelswege aus Mittelasien nach Sibirien und Zentralrußland über die kasachischen Steppen.

Es war kein Zufall, daß die Kasachen ihre Hoffnungen gerade in die Russen setzten. Die Russen verfügten über großes Landesgebiet, reiche Naturschätze und kamen häufig um den Preis eigener Opfer den benachbarten Völkern zu Hilfe.

Dank dem freiwilligen Anschluß an Rußland war das kasachische Volk der Gefahr entgangen, politisch zergliedert und unterjocht zu werden durch die feudalen Staaten — China, Kokand und Buchara (hinter denen die englischen Kolonisatoren standen).

Die Eingliederung der kasachischen Wirtschaft in die Ökonomie des russischen Staates eröffnete weite Perspektiven für den Übergang dieses Nomadenvolkes zur Ansässigkeit und zum Ackerbau. Das aktive Eindringen des Industrie- und Handelskapitals nach Kasachstan förderte den Innenhandel. Die Entwicklung der Ware-Geld-Beziehungen im kasachischen Aul führte zur Auflösung der Naturwirtschaft. Unter dem Einfluß der Wirtschaftsbeziehungen mit Rußland aktivierte sich auch die Auflösung der patriarchalischen feudalen Abgeschlossenheit.

Die Zugehörigkeit Kasachstans zum russischen Reich mit einheitlicher zentralisierter Verwaltung untergrub allmählich die örtlichen Zustände, die noch aus dem Mittelalter stammten und die alten patriarchalisch-feudalen rechtlichen Einrichtungen. Das alles förderte die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Gesellschaft. Das kasachische Volk überzeugte sich aus eigener Erfahrung, daß es zwei russische Staaten gab: Das Rußland des Zaren, der Gutsbesitzer und Kapitalisten und das Rußland von Raditschschew, der Demokraten und Petraschewzew, von Herzen und Tschernyschew, das Rußland, das der Menschheit den großen Lenin schenkte.

Einen großen und positiven Einfluß nahm auf das geistige

LITERATUR



Friedrich BOLGER

Vom Wort

In alten Papieren geblättert

Das Wort — ist dein Freund.
Das Wort — ist dein Feind...
Dem Freund reich die Hand.
Den Feind — an die Wand!

Das Wort ist kalt.
Das Wort ist heiß...
Daß du ein zartes Herz nicht brichst,
es nicht erstarren läßt zu Eis,
erwäge,
was du schreibst und sprichst.

Das Wort ist schwach.
Das Wort ist stark...
Das schwache streift die Ohren

und verhallt alsbald,
das starke wird mit Weh und Schmerz geboren,
dringt tief in Herz und Mark.

Das Wort ist Balsam,
ist auch Gift zuweilen.
Es heilt,
es schlägt die tiefsten Wunden...
Du vollst an deinen Zeilen feilen,
bis du das rechte Wort gefunden.

Das Wort kann Wunder tun auf Erden,
zu Eis,
wenn du's gebraucht zur rechten Zeit,
kann Freude bringen und auch Leid
zum Heil und auch zum Unheil werden.

Reinhold LEIS

Der Eisberg

Ein Eisberg, stolz und riesengroß,
riß sich vom Mutter-Gletscher los
und glitt ins Meer.
Sein Gang war schwer,
die Strömung frug den Berg nach Süden,
sein Gipfel leuchtete zufrieden.
„Im Süden, in den warmen Breiten,
dort wird mich stets das Glück begleiten,
dort ist es schön“, so dachte er,
„die Wandervögel loben sehr
das ferne Meer, ich muß es wagen,
mich in die Tropen durchzuschlagen.“

So sann und schwamm er immer weiter
und glänzte in der Sonne heiter.
Doch als er dann nach langer Drift
kam fern im Süden angeschifft,
da glück der einst so große Berg
nur einem Zwerg —
die Hitze wirkt wie Gift auf Eis und Schnee —
und er zerfiel in kleine Schollen.

Ihr fragt, was wir hier sagen wollen? —
So endet manche Odyssee.

Rudi ERHARDT

Des Krieges Kind

Ich machte es mir noch bequem
unterm Herzen der Mutter,
als schon piffen die Kugeln
im weiten Europa,
und mein erster Atemzug,
der erste Schluck Milch
aus Mutters Brust
war mit Pulvergeruch,
Blut und Tränen gewirzt —
deshalb nenne ich mich
als Krieges Kind,
wie es Tausende sind.

Ich hungerte und frore
bei grimmiger Kälte
und es gab keine Wärme,
die mein Körperchen
wärmen könnte erwärmen...
Jeder Kanonenschuß
raubte mir meine Kindheit,
dann ich war
des Krieges Kind,
wie es Tausende sind.

Schon Jahre herrscht Frieden
auf unsrem Planeten,
aber die Wunden des Krieges
heilen nicht zu:
Es weinen noch Witwen,
stöhnen Krüppel,
und wir fügen ein Wörtchen
hinzu
ob unserer
verlorenen Kindheit.

Darum wollen wir, Menschen,
den Frieden bewahren,
hartnäckig kämpfen
gegen Kanonen, Bomben,
Napalm —
gegen jeden, der gerne
möcht schlagen
eines neuen Krieges Alarm!
Es soll ewig
die friedliche Sonne scheinen
für alle Menschen der Welt
und keine Kinder
des Krieges soll's mehr geben!

Leserstimmen

Dank den Schriftstellern

Im vorigen Jahr erschienen in der „Freundschaft“ viele literarische Kunstwerke von unseren sowjetdeutschen Schriftstellern, die ich mit größter Genugtuung gelesen habe.

Doch möchte ich heute zwei Autoren meine besondere Aufmerksamkeit schenken, deren Werke in meine Seele eindringen, bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben.

Vor allem meine ich die Groß-erzählung „Blut wird nicht zu Wasser, aber...“ von Friedrich Bolger und das Gedicht „Nie wieder!“ von Hermann Arnold.

Friedrich Bolger ist unserem Leser vorwiegend als Dichter bekannt, doch ist er auch schon als begabter Prosaist mit Erzählungen und heiteren Schwänken aufgetreten.

Seine Helden Sina, Anna Maximowna, Alexander Petrowitsch, Viktor Nikolajewitsch und Rita in „Blut wird nicht zu Wasser, aber...“ sind aus dem Leben gegriffen. Die Erzählung läßt niemand gleichgültig. Die Sprache ist einfach, schlicht, leicht verständlich und volkstümlich. Jedes Wort ist an seinem Platz, nichts Unnötiges, nichts Überflüssiges.

Das Gedicht „Nie wieder!“ von Hermann Arnold zähle ich als eines seiner besten Werke. Warum? Dem Umfang nach ist es nicht groß, dem Inhalte nach ist es sehr wertvoll. Vor allem das Thema entspricht der Gegenwart, es ist dem Volke aus den Herzen gesprochen. Jeder vernünftige Mensch tritt heute gegen den Krieg auf, denn er weiß, was uns der Große Vaterländische Krieg gebracht hat, deshalb ist auch die Benennung des Gedichts „Nie wieder!“ ganz richtig. Der Autor zeigt ganz konkret die Schrecken des Krieges, die Leiden der Menschen durch die Kriege, die unabwendbaren Folgen eines nuklearen Krieges, den Kampf der gesamten progressiven Menschheit für den Frieden, worin gerade das größte Verdienst des Autors besteht.

In dem Gedicht steht jedes Wort an seinem Platz, es liest sich leicht.

Dafür möchte ich Hermann Iwanowitsch ein schönes Dankeschön aussprechen!

Hoffe, daß der Dichter uns mit neuen Werken erfreut.

Rudolf KLEIN

Unglück durch Habsucht

Die Erzählung von A. Hasselbach „Die Garage“ regte gewiß so manchen Leser zum Nachdenken an. Hier wird von einem Richter gesprochen, dem man Schmiergeld brachte. Leider kommen heute auch solche Fälle vor. Zuerst wollte der Richter das Geld mit den Akten zusammen zum Prokurator tragen. Aber dann dachte er an die Garage, die seine Frau gekauft haben wollte. Später qualte ihn das Gewissen. Mit Gedanken über sein Leben und vielleicht auch vor Verzweiflung über sein Verbrechen fuhr er auf einen LKW zu, um ein Ende zu machen. In dieser Erzählung hat der Autor ein sehr wichtiges Problem angeschnitten. Das ewige Streben nach Reichtum, Luxus und Komfort bringt heutzutage so manchen ehrlichen Menschen auf Abwege.

Ich möchte noch mehrere solche Erzählungen in unseren Literaturseiten lesen. Sie sind spannend und lehrreich.

Maria MALSAM

LANGE ZU LEBEN ist wahrscheinlich nicht einfach. Das ist aber nur die halbe Sache. Wichtiger ist, sinnvoll und nützlich zu leben. Ein langes und nützlich Leben ist stets würdevoll und tapfer. Ein Beispiel dafür ist der Lebens- und Schaffensweg Gabit Musrepows, des Helden der Sozialistischen Arbeit, eines hervorragenden sowjetischen Schriftstellers und Akadememiedgliebs.

Mehr als ein halbes Jahrhundert wirkt Gabit Musrepow aktiv in der Literatur. Den wohlwollenden Einfluß seines feinen Talents, seines Scharms verspürten fast alle Arten der kasachischen Kunst, und nicht nur eine Generation kasachischer Literaten ist an seinen Büchern erzogen worden. Doch außerordentlich fruchtbar kann man ihn nicht nennen. Manche seiner literarischen „Enkel“ brachten es auf 6-7 Bände und haben somit den anerkannten Meister nach der Anzahl der Werke überflügelt. Zum Glück wird in der Literatur nicht mit Quantität gemessen. Non multa, sed multum (Nicht viel, aber vieles) — dieser lateinische Spruch kann als Motto für das Kunstschaffen Musrepows dienen.

Die bibliographischen Werke über das Schaffen dieses Schriftstellers übersteigen zweifelslos bedeutend das von ihm Geschriebene. Über Musrepow zu sprechen ist nicht nur darum schwierig, weil man ungewollt irgendwelchen Gedanken wiederzugeben beginnt, sondern auch, weil es äußerst kompliziert und schwierig ist, die ideologisch-künstlerische Eigenart und den Themenkreis zu umreißen, den man die Welt eines hervorragenden Künstlers nennen könnte.

Die Biographie des Schriftstellers, sein Lebensweg und das Verzeichnis seiner Werke werden wohl nur einige Dutzend Zeilen einnehmen, und der Leser findet das alles bestimmt in einem beliebigen Lexikon. Die meisten Leser aber brauchen es kaum, denn die Werke Musrepows werden fortwährend fleißig gelesen, erörtert, neuverlegt und in vielen Sprachen der Völker der UdSSR und der Welt übertragen.

Musrepow ist nicht nur eine hervorragende Persönlichkeit, nicht nur ein großer Künstler, er ist eine ganze Erscheinung in der Geschichte seines Volkes, er ist der lebendige Faden, der die Zeit in ihrer vielseitigen Äußerung verbindet. Seit Ende der zwanziger Jahre, als sein erster Sammelband „Im Strudel“ erschienen ist, befindet er sich im Mittelpunkt der kasachischen schöngeliebten Literatur in allen ihren Entwicklungsstufen, sein Name steht ständig mit unter denen der Begründer der kasachischen sowjetischen Literatur, und er wird mit Liebe und Begeisterung auch heute auf den allerjüngsten Literaturbesprechungen genannt. So wurde zum Beispiel im Februar d. J. während der traditionellen Beurteilung der Ergebnisse des verflorenen Literaturjahres im Schriftstellerverband Kasachstans nicht wenig gesprochen über die allein im Jahre 1981 veröffentlichten Werke von Gabit Musrepow. Welch eine Spannweite und welch eine erstaunliche Regsamkeit des Geistes!

Für mich sind Musrepow und Literatur unzertrennbare Begriffe, denn sie traten in mein Bewußtsein noch in der fernsten Kindheit, als wir, die Schüler einer Aulschule, seine berühmte Erzählung „Tolpak tanau“ („Stumpfrüssel“) durchnahmen. Nach Jahren lernte ich den Schriftsteller persönlich kennen. Ich übersetzte einige seiner Werke ins Russische, kam mit ihm öfters zusammen. Vor kurzem übersetzte ich sein großes Essay „Unterwegs“ und las ihm die Übersetzung in seiner Wohnung vor.

Gabé (so, mit der Betonung auf die letzte Silbe wird der Schriftsteller auf kasachische Weise ehrerbietig genannt) ist äußerlich langsam, würdevoll. Seine Gesten sind knapp, seine Bewegungen — erhaben. Ich möchte sagen, er wirkt in allem wie ein Künstler. Auch in einer gewöhnlichen Plauderei vergeudet er keine überflüssigen Worte, benützt jedes Wort bedachtsam. Und in seinem künstlerischen Schaffen hat er diese Sparsamkeit im Wortgebrauch zum Prinzip erhoben. Sorgfältig fügt er Wort an Wort, als reihe er Perlen zu einem kostbaren Schmuck zusammen. Er setzt eine Zeile fest an die an-

dere, erwägt und prüft jedes Wort sozusagen auf Geschmack, und erzielt dadurch maximale Ausdruckskraft und Klarheit. Nicht umsonst nennen ihn alle Kritiker einen Jüweller des Wortes. Augenscheinlich teilt er voll und ganz Schariochows Meinung, Schnelligkeit sei notwendig, um Flühe zu fangen, nicht aber, um Bücher zu schreiben.

Während ich die Übersetzung vorlese, verfolgt Gabit Machmudowitsch sie aufmerksam nach dem Durchschlag und spricht ab und zu mit gedehnter Stimme: „Ja-a“ oder auch „Moment mal“ — und ich weiß schon: „Ja-a“ bedeutet soviel wie gut, richtig, geht so. „Moment mal“ aber heißt: da ist etwas nicht in Ordnung. Es wird aber nicht mit dem Original vergli-

Bajan slu“, „Achan-ere und Aktokty“, „Amangeldy“ u. a.

Die kasachischen Literaten betrachten die Propaganda der besten Werke der russischen und der Weltliteratur stets als eine der wichtigsten Aufgaben ihres Schaffens. Auch Gabit Musrepow blieb von dieser edelmütigen Sache nicht absetzt stehen. Er übersetzte ins Kasachische neben wichtiger publizistischer Aufsätze auszugewiesene Scholochows Roman „Sie kämpften für die Heimat“, das Bühnenstück „Russische Menschen“ von Konstantin Simonow.

Natürlich konnte der für das Zeitgeschehen so hellhörige Schriftsteller nicht um das Thema des Großen Vaterländischen Krieges herumkommen. Da denkt man gleich an seinen berühmten Roman „Der

Lebens, denkt über Vergangenheit und Gegenwart nach, setzt sich ein für den weiteren Aufschwung der nationalen Kultur, beobachtet aufmerksam alles Neue im Leben, reagiert auf alle schmerzhaften Erscheinungen unserer stürmischen Gegenwart. Seine Gedanken, Sorgen, Freuden und Aufregungen, Bewunderung und Empörung sind in seinen Werken der letzten Jahrzehnte verkörpert: in der Powest „Einmal und fürs ganze Leben“, im Roman „Ulpan ist ihr Name“, in den Erzählungen „In vierundzwanzig Stunden“, „Gespräch im Himmel über irdische Angelegenheiten“, „Bi-aga“, „Die stürmische Nacht“, „Die berühmte Sängerin Malra“, und in den vielen Reportagen und publizistischen Artikeln.

Sein Blick ist heute noch so scharf wie früher, seine Gedanken sind klar, die Worte präzise und treffend. Im vorigen Jahr veröffentlichte Musrepow in „Kasach Adebety“ die Reportage „Unterwegs“, worüber viel gesprochen und geschrieben wurde. Der Autor berichtete da über seine Reiseindrücke und Beobachtungen, über seine Gedanken: Wieviel aktuelle Probleme er in dieser Reportage anschneldelt! Mit feiner Ironie spricht er über Mißstände auf der Eisenbahn, zieht her über sprachliche Ungenauheiten, über sprachliche Sünden der jungen Prosa- und Schriftsteller, Journalisten. Ihr Teil bekommen auch bekannte Sänger ab, die leichtsinnig Worte schöner Volkslieder entstellen; mit Schmerz spricht er von entlockenden Aralsee, von verschwundenen Schiffseem im Gebiet Kysyl-Orda, vom räuberischen Verhalten zur Natur, polemisiert mit einem ungeheuren Literaturwissenschaftler, der Schein für Sein ausgibt, stellt ein interessantes, wirklich wissenschaftliches Problem den Abal-Forschern. Welter äußert er seine Besorgnis darüber, daß seine Landsleute manche guten alten Traditionen vergessen, daß man heutzutage in den Aulen die Milch nur als Zusatz zum Tee verwendet, daß vom Tisch der Kasachen verschiedene urwüchsige Milchspeisen verschwunden sind, daß sogar die Steppenbewohner den Geschmack des Kумы vergessen usw. Und über all das schreibt er gut, weise, elegant, mit vielen Details, mit gutmütigem klugem Humor.

Diese skizzenhafte Charakteristik des langen und schöpferischen Lebensweges des Schriftstellers gebe ich hier, um eine augenscheinliche Tatsache hervorzuheben: Gabit Musrepow ist ein Künstler seiner Zeit, der er immer Auge in Auge gegenübersteht.

Schon lange ist bekannt, daß ein wirkliches Talent immer jung bleibt. Die Zeit kann Musrepow nichts anhaben. Wie früher sind für den ehrwürdigen Schriftsteller staatsbürgerlicher Weltblick und Aktivität, feiner künstlerischer Geschmack, hoher Intellekt, ein fein geschliffener Stil kennzeichnend. Man kann sich nicht genug wundern über den Fleiß des achtzigjährigen „Aksakals. So veröffentlichte er z. B. im vorigen Jahr das historische Drama „Vermächtnis für die Nachkommen“ (über den Rebellen Srym Datow), die schon erwähnte Erzählung „Die berühmte Sängerin Malra“ (über das tragische Schicksal einer Tondichterin und Sängerin, die der Schriftsteller in der Jugend persönlich gekannt hatte). Neben der schon genannten Reportage „Unterwegs“ veröffentlichte er einige Aufsätze, die aktuelle Fragen der kasachischen Kunst und der Geschichte behandeln. Am wichtigsten ist aber wohl, daß Musrepow der Redaktion der Zeitschrift „Schuldy“ 200 Seiten eines neuen Manuskripts — des 2. Buches einer schon lange geplanten Trilogie, übergab. „Lesen Sie es bitte“, sagte er, „sobald es erscheint.“ Und fügte nach einiger Zeit tief-sinnig hinzu: „Ich glaube, das wird sie etwas unterhalten.“ „Unterhalten“ war natürlich nur aus Bescheidenheit gesagt. Es wird bestimmt aus Bewusstes, Solides sein, wie alle seine Werke.

Musrepows Welt ist groß. Der Schriftsteller geht über den Rahmen der rein literarischen Bedeutung hinaus. Sein ganzes Wesen und Schaffen helfen uns, das Leben, die Literatur, das Schriftstellern erster zu sehen und erster zu nehmen.

Zu Gabit Musrepows 80. Geburtstag

Den Goldschmied erkennt man am Ornament

Wer was zu sagen hat,
hat keine Eile.
Er läßt sich Zeit und sagt's
in einer Zeile.

Erich KÄSTNER



Musrepow erinnert sich genau an jedes Wort, an jeden Satz seines Textes.

Oft lenkt uns das Läuten des Telefons von der Arbeit ab. Viele Menschen haben Anliegen an den achtzigjährigen Schriftsteller, und ihn geht auch alles an. So lange der Herr des nicht großen, aber akkurat und gemütlichen Arbeitszimmers jemand am Telefon über die Lage im Gebiet, über Wintersorgen, über den Schnee, den Zustand des Saatguts und die Vorbereitung zur Frühjahrssaat ausfragt, mit einem anderen eine Zusammenkunft vereinbart, einem dritten etwas entscheidend absagt, sich über Zeitmangel beklagend, beobachtet ich ihn unbemerkt, bemüht, für mich das große Leben und das urwüchsige Talent des bedeutenden Künstlers des Wortes Gabit Musrepow zu ergründen.

Außer dem angeborenen Talent gehört zum hervorragenden Schriftsteller das Gefühl der Zeit, Verständnis für die Gegenwartsprobleme. Musrepow besitzt das seltene Gefühl, den Puls der Epoche zu empfinden.

In den 20er—30er Jahren, als in den kasachischen Steppen die alte patriarchalische Lebensweise zusammenbrach, als dort das neue Leben, die neuen Beziehungen, die neuen Begriffe vom Leben, alles bezwingend, in das Bewußtsein der Steppenbewohner eindringen, schrieb Musrepow Erzählungen, in denen er fesselnd und künstlerisch wahrheitsgetreu, die Tiefe der vorgehenden Prozesse erfassend, die gewaltigen sozialen Veränderungen darstellend, die in Kasachstan in den ersten Jahren der Sowjetmacht vor sich gingen. Erinnern wir uns an seine Werke aus jener Zeit: „Im Strudel“, „Nachbarn aus dem blauen Haus“, „Stumpfrüssel“, der Novellenzyklus „Legende von der Mutter“, die die Gorki-Tradition in der Literatur auf eigene Weise fortsetzen.

Viele Genres der kasachischen Literatur befanden sich damals noch im Embryonalzustand. In besonderem Rückstand war die Bühnendichtung. Und da schafft Musrepow — eines nach dem anderen — Bühnenstücke, die auch bis heute aufgeführt werden: „Kys-Shibek“, „Kosy-korpesch und

Soldat aus Kasachstan“, der sofort nach seinem Erscheinen in viele Sprachen übersetzt wurde. In diesem Werk zeugte der Schriftsteller sein wunderbares Vermögen für die Typisierung der Helden. Ein Hirtenjunge — der Vollwaise aus dem Aul Kairakty, der „kleine Kolchosaktivist“ Kairusch Sartalejew, der durch die harten „Universitäten“ des Lebens gegangen ist, wird in den Jahren der großen Prüfung zum „Soldaten Kasachstans“, zum tapferen Verteidiger seiner multinationalen Heimat. Der Autor hat es verstanden, das wirkliche Leben eines realen Menschen — des Helden der Sowjetunion Konstantin Ismagulow — des Prototyps des Romanhelden — künstlerisch hoch zu veralgemeinern und das unvergessliche Charakterbild jener Generation zu gestalten, die ihre Bürgerpflicht im harten Kampf gegen die faschistischen Eindringlinge in Ehren erfüllt hat.

Ein weiteres bedeutendes Werk Musrepows ist der 1953 erschienene Roman „Erwachendes Land“. Der Autor wendet sich mit diesem Roman dem schwierigen, damals in der kasachischen Literatur wenig erfaßten Thema der Erziehung und Herausbildung der kasachischen Arbeiterklasse, dem Leben der Arbeiter des vorrevolutionären Karaganda zu. Vollblütige, psychologisch fein gezeichnete Figuren aus den verschiedenen Schichten der kasachischen Bevölkerung am Vorabend der revolutionären Stürme ziehen am Leser dieses Romans vorüber — ein breittangelegtes Gemälde des Lebens in der damaligen kasachischen Steppe. Der Schriftsteller arbeitet schon viele Jahre an einer Fortsetzung dieses Werkes — dem Roman „In fremden Händen“. Auszüge daraus brachte unlängst die Republikzeitung „Sozialistik Kasachstan“.

Akadememiedglied, Deputierter des Obersten Sowjets der Republik, Vorstandskassier des Schriftstellerverbands Kasachstans, Mitglied verschiedener Ausschüsse, Kommissionen und Redaktionskollegien, beteiligt sich Gabit Musrepow aktiv am gesellschaftlichen Leben, reist viel durch die UdSSR und im Ausland, dringt in alle Bereiche des gesellschaftlichen und geistigen

her, oder ich fall um! Helene, dein Tisch ist ja leer. Bau mal wieder was drauf.

HELENE: Dorchchen, in der Speisekammer ist noch Gebäck. Der Pudding steht im Keller auf Eis. Bring auch noch gebackenen Schinken und Kompott.

DORCHEN (nimmt das Kind): Gut, Tante Helene. (Ab).

VOGEL: Das laß ich mir gefallen, Lene. Ich hab noch einen Wolfshunger, tra-lala!

HELENE: Dich, Gottfried, laß ich doch nicht hungern. Iß, bis du platzst! (Lacht).

Dorchchen bringt immer mehr Speisen und wird jedesmal mit trunkenem Jochen empfangen.

GUSTAV: Greift nur zu, greift zu! Mutiger! Mich macht ihr nicht arm.

Griefflich erhebt sich und taumelt zum Koffergammophon.

Ein Tango erklingt. Vogel eilt zu Helene und macht plumpe Krücke.

VOGEL: Mein Fräulein, darf ich bitten?

HELENE: Ja, gewiß doch, Herr Vogel.

Ausrufe: „Bravo!“ „Bravo!“ Vogel und Helene tanzen unter lauem Beifall um den Tisch.

Die Tür wird geöffnet, und Emma tritt ein. Sie trägt einen Kleiderbündel unterm Arm und fährt ein vier-, fünfjähriges Mädchen an der Hand. Hinter ihrem Rücken tritt ein älteres Mädchen hervor. Mariechen trägt eine Reisetasche und einen Teekessel. Sie hat ein Tüchlein um die Stirn gebunden und sieht krank aus.

Emma und die Kinder werden nicht gleich bemerkt. Dann bleiben Vogel und Helene plötzlich vor ihnen stehen. Die Musik verstummt.

HELENE (zu Emma): Das hat noch gefehlt!

EMMA: Guten Abend... Ich... HELENE: Was schleppt du dich mit deinen Lumpen in mein Haus?

EMMA: Entschuldigt! Ich bin... HELENE: Geh nur, geht! Ich hab nichts für Bettler.

EMMA: Wir sind keine Bettler.

HELENE: Arbeiten muß man, dann braucht man nicht auf fremde Tische zu schielen.

EMMA: Entschuldigt nochmals... Ich bin zu meinem Mann gekommen.

HELENE: Zu deinem Mann? Der ist wohl hier?

EMMA: Ja. Man hat mich hierher geschickt. In seinem Quartier wohnen andere Leute... Gustav heißt mein Mann. Gustav Ditzer.

Alle verstummen. Gustav, der bisher das Treiben hinter seinem Rücken nicht beachtete, wendet sich rasch um.

HELENE: Gustav, was soll das bedeuten?

EMMA (erkennt ihren Mann): Gustav!

GUSTAV (erhebt sich): Emma, wo kommst du her?

HELENE: Ich frage dich, was das bedeuten soll?

GUSTAV (schiebt die aufdringliche Helene zur Seite). Wart doch! (Geht zu den Kindern). Und wo ist Johann?

HELENE (springt dazwischen): Weg dal. So ein Betrug! Hast mir vorgemacht, deine Emma wäre abgekratzt, die Kinder hätte man ins Kinderheim abgeliefert. So einen anzulügen O-o-o...

GUSTAV: Lene!

HELENE (schreit): Nein, du regst mir die nicht an! Mit keinem Finger, hörst du?

GUSTAV: Was schreist du? Bist angetrunken, pu! Hast alle Vernunft verloren.

Helene stößt Gustav zurück, daß er an den Tisch stürzt. Die Gläser klirren.

VOGEL: O-ho! Solch ein Stoß, da kullert man. (Kichert).

EMMA: Aber so wust!

GRIESSLICH: Du könntest zu den Boxern gehen, Lene.

GRANKIN: Darf man denn so? Das zieht sich für eine Frau nicht. Und noch vor allen Leuten.

Die Gäste, außer Grankin, greifen nach ihren Kleidern. Gustav bleibt abgewandt am Tisch stehen.

LOTTCHEN (in die eingetretene Stille): Mama, ist das unser Papa?

EMMA: Schweig, Kind.

MARIECHEN: Ja, Lottchen, das ist Papa.

Die Kinder drücken sich an die Mutter. Die Gäste verschwinden allmählich.

GRIESSLICH (macht einen Seufzer): O Leben, lorum, lorum Löffelstiel!

VOGEL (streichelt beim Vorbeigehen Helene über den Rücken): Tra-lala...

Nun beginnt die Tragödie... ERNA: Grischa, du gehst wohl noch nicht?

GRANKIN: Geh nur, Erna, ich komme bald.

Nachdem alle Gäste gegangen sind, setzt sich Helene aufs Sofa und schluchzt. Grankin bleibt schweigend am Tisch sitzen. Schweigen.

GUSTAV: Emma, warum habt ihr mir nicht geschrieben, daß ihr kommt?

EMMA: Du weißt doch, daß ich nicht schreiben kann. Als Johann im Frühjahr daheim war, hab ich ihm gesagt, er soll dir berichten, daß ich die Erlaubnis bekommen habe, zu dir zu fahren. Hat er dir nicht geschrieben?

GUSTAV: Nein... Wo ist Johann?

EMMA: Noch in der Stadt. Der hat jetzt ausgelert und kommt auch hierher. Nach Haus komm nicht mehr, hab ich ihm gesagt, das kostet zuviel Geld.

GUSTAV: So oder anders, ihr hättet warten müssen, bis von mir eine Antwort eingetroffen wäre. Ja.

(Fortsetzung folgt)

Alexander REIMGEN

Der Weg ins Verderben

- Personen:
Gustav Ditzer — Lagerverwalter auf einem Bau
Emma — seine Frau
Mariechen — ihre Tochter
Lottchen — ihre Tochter
Johann — ihr Sohn
Helene — Ditzers zweite Frau
Dorchchen — Arbeiterin
Vogel — Bauleiter
Griefflich — Brigadier
Grankin — Parteisekretär
Erna — seine Frau
Schönhaar — Vertreter der Gewerkschaft
Arzt
Milizionär
Schöfför
Andere Arbeiter.

niemals gedacht, daß ich in meinen Jahren noch so etwas zustandebringe. Ja. Das ist vor allem meiner Helene zu verdanken. (Beugt sich und küßt die kichernde Helene). Sie hat mir den Jungen geschenkt.

Alle heben die Pokale: „Er soll leben!“ „Es soll ihm wohl-ergehen!“ „Bravo, Gustav!“ „Bravo, Helene!“ Es wird angestochen und getrunken. Dann nimmt man das Kind der Reihe nach auf den Arm, spricht ihm Koseworte zu und lächelt.

VOGEL: Der ausgeschlüpfte Vater! Dieselbe Sall, dieselben festen Fäustchen. Soll er auch so tüchtig werden wie sein Papa!

GRIESSLICH: Das wird er, glaubt's mir. Gustav macht keine schlechten Sachen. Schaut nur, der Krieg ist kaum zu Ende, und er hat wieder alles im Hause. Das muß man können, lorum, lorum Löffelstiel!

ERNA: Talent und Glück steckt in dem Manne.

GRANKIN: Ein Kind, will ich sagen, bringt Glück in die Familie. Ich und meine Erna Friedrichowna haben leider keine Kinder. Ob nun so 'n kleiner Bürger, will ich sagen, zum wahren Menschen wird, hängt vor allem von den Eltern ab. Wünschen wir dem Neugeborenen Glück auf den Weg ins Leben.

Während die anderen am Kinde herumpäpeln, nimmt Vogel Ditzer zur Seite und deutet mit einem Kopfnicken nach Grankin.

VOGEL: Wozu hast du diesen heiligen Salomo eingeladen?

GUSTAV: Es muß sein. Ja. Der Partorg wird heute überall eingeladen, um so mehr muß ich das tun.

VOGEL: Hm-ja... Du hast recht. (Eilt zum Tisch). Wein her, Wein

I. Hinterm Vorhang lustige Musik, lautes Gelächter, lärmendes Durcheinanderreden.
Der Vorhang geht langsam auf.
Bei Gustav Ditzer sitzen Gäste am Festisch, darunter Vogel, Grankin mit seiner Frau und Griefflich. Der Lärm setzt bei gehobenem Vorhang fort, bis Griefflich endlich mit dem Pokal in der Hand hochspringt.
GRIESSLICH: Aber nun, verehrter Papa, schaff mal den Urheber des heutigen Festes herbei. Wo ist der kleine Ditzer? Helene, her mit ihm! Lorum, lorum Löffelstiel, her mit ihm!

Rufe: „Bringt ihn mal!“ „Wo ist er?“ „Wir wollen ihn sehen.“
HELENE (ruft): Dorchchen, bring mal Vitya heraus.
DORCHEN (im Nebenzimmer): Gleich, Tante Lene.
HELENE: So 'n braves Kind!

Liegt in seinem Bettchen und ahnt nicht mal, daß man nach ihm ruft.
VOGEL (gießt Wein nach Trällert):
Tra-lala, tra-lala!
Funkelnder Wein ist da. Sollt nicht dran lecken, läßt ihn euch schmecken. Saust er im Kops herum, macht er dich eseldumm. Fahrt er ins Bein hinein ist es der beste Wein. Laßt ihn euch schmecken!
GRIESSLICH: Ein neuer Ditzer ist auf die Welt gekommen. Begleihen wollen wir ihn, begießen! Wo ist er denn? Her mit ihm!

Dorchchen bringt das Kind. Hurrarufe. Helene nimmt den Kleinen, küßt ihm das Häubchen zurecht und gibt ihn Gustav.
GUSTAV (hält das Kind über den Tisch): Liebe Freunde, laßt euch meinen kleinen Viktor zeigen. Es ist sozusagen ein Stückchen von mir. Ja. (Küßt das Kind). Hab

